

Er scheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Jahrbüchrig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Wöchentlich . . . 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverfendung:  
in Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Jahrbüchrig . . . 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Jahrbüchrig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Wannschreiben werden nicht zurück-  
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max  
Angenfeld & Emerich Lesmer),  
H. Schalek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Carombulle kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 2. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aclaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähb bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 246. Germanenstadt, Donnerstag den 22. October 1896. 112. Jahrgang.

## Minister in der Provinz.

Auf der Binn in Kronstadt und auf dem Thebener Berge sind am 18. d. die zwei letzten der Millenniums-Denkmalen errichtet worden. Die Monumente des Jahrtausends sind, so wie die Gesezgebung dies verfügte, der Pietät des Landes anvertraut worden, und sie werden verkünden der Generation des neuen Jahrtausends die ruhmvolle Vergangenheit und deren weitläufigste Feiern. In Vertretung der Regierung haben in Kronstadt der Minister des Inneren, Perczel, in Preßburg der Minister am allerhöchsten Hoflager Baron Fofito, das Feuer der Begeisterung in die Herzen gepflanzt, und der Hymnus, welcher von den beiden Anhöhen zum Himmel emporklang, war zugleich das Schluß-Dankesgebet der Landesleute.

Und während in Kronstadt und Preßburg von den Lippen der Minister die Erinnerung an die Vergangenheit ertönte, traten in der ehemaligen Besse der Bathorys und unter den Jagyieren, an der kroatischen Grenze und an der Slatka, wo Dobó gegen der Türken Uebermacht heldenmüthigen Widerstand geleistet, die Gestaltungen der Gegenwart und der Zukunft in den Reden vor das Auge, für welche Ministerpräsident Banffy, Justizminister Erdély, Kultusminister Wlassics und Finanzminister Ladislau Lulacs den entscheidenden Grundton für die Wahlcampagne angestimmt haben. Denn was wir bisher von einzelnen hervorragenden Parteimännern vernommen, kann von regierungstreuen ebenso, wie vom oppositionellen Standpunkte aus lediglich als Conjecturalpolitik angesehen werden, ins solange kein kompetentes Programm aus kompetentem Munde vorlag.

Mit Recht lautete daher das ganze Land in gespannter Erwartung auf die Enunciationen der genannten Regierungsmänner. Nun waren die Wähler in unmittelbarem Contact mit den Ministern, hatten Gelegenheit, die leitenden Männer persönlich kennen zu lernen und sich ein objectives Urtheil über sie zu bilden gegenüber den oppositionellen Verunglimpungen, die auf die Leichtgläubigkeit des Volkes in der Provinz berechnet, keinen anderen Zweck haben, als die von der Hauptstadt entfernt Wohnenden durch die gemeinsten Mittel persönlicher Schmähungen irrezuführen und zu betrügen.

Das Wählerpublicum hat nun die Männer gesehen und gehört, die gegen das Tact-Spielen, Mehrheiten und gegen Rohheiten nur mit Principien und Gründen, gegen Phrasen und Oratorien mit Thaten gekämpft haben. Sie haben den Ministerpräsidenten Baron Deßler Banffy in Szilagy-Somlyó gehört und sich überzeugt, welch' blinder Voreingenommenheit, welch' feilscher Krankheit Sclovin die durch ungezügelter und ungewaschener Mund zu trauriger Berühmtheit gelangte Opposition war, die immerfort an der rednerischen Eigenheit des Ministerpräsidenten zu nörgeln hatte und ihm den Mangel der Phrasen und des oratorischen Geschickes zu einer Zeit vorwarf, als das Land bereits bis zum Halse überdrüssig war des leeren Strohdreschens der sogenannten Schönredner und das gerade, offene und männliche Wort gierig mit dem Ohr einlog, wie den segensbringenden Frühlingregen der ausgetrocknete Boden; den geraden, offenen und männlichen Ton, mit welchem der Ministerpräsident nach kurzer parlamentarischer Uebung sich einen Platz unter den besten Redatoren erkämpfte und dem er stets die entsprechende und ausdrucksvolle Sprache zu geben versteht: diesen Ton, diese Sprache vernahm am jüngsten Sonntag das Land und erhielt dadurch die Richtschnur gebenden Principien, auf deren Basis es abzuwägen in der Lage ist, welcher Partei es seine Stimme geben soll. Unsere Ueberzeugung ist, daß wenn

ihm mit seiner bisherigen parlamentarischen Wirksamkeit gelungen ist, der Regierung und seiner Partei ein so mächtiges Feld in der öffentlichen Meinung zu erobern, die Programmrede in Szilagy-Somlyó der liberalen Partei neue Anhänger gewinnen und zur Ausdauer aneignen wird Diejenigen, die er mit seiner ehelichen Politik und seinem edlen Kampfe um die Principien bisher gewonnen hat.

Den Einklang, welcher das offene Geheimniß der Thaten und Erfolge der gegenwärtigen Regierung ist, haben auf's Neue die drei Minister demonstret, die gleichfalls am 18. d. vor den Wählern erschienen sind. Zwei derselben haben in angeflammten Sätzen der Opposition gesprochen: in Szibberény und in Erlau; das dortige Wähler-Publicum, welches lange Zeit hindurch sehr einseitig informiert und vertreten war, vernahm endlich auch liberale Laute und kann nunmehr Vergleiche anstellen zwischen Wortgeflunker und den Männern des ernsten Schaffens. Und wenn sein Auge sich nicht vollends blenden ließ durch werthloses Glänzer, durch welches es in lange Hypnose gelulst war, so wird es in den Männern, die jetzt das Wort an es gerichtet haben, die Förderer moderner und intensiver Entwicklung, die erfahrenen, erprobten und principientreuen Arbeiter sehen, die nicht momentane, individuelle Erfolge gebrauchen, sondern mit mühevoller, selbstopfernder Thätigkeit für des Landes Wohl wirken. Erdély hat in Szibberény, Lulacs in Erlau dem dort so lange zum Stillstehen verurtheilt gewordenen Liberalismus Ausdruck verliehen und ihre einfache, aufrichtige Sprache wird die Höhen stürzen, die sich die beiden berühmten Städte unbewußt errichtet haben und deren sie sich zu entledigen jetzt versuchen, nachdem sie erkannt haben, daß Das, was sie bisher für echtes Gold gehalten, werthloses Schlaggold und was sie für festes Metall gehalten, innen hohl und mit Luft gefüllt ist.

## Die liberale Partei vor den Wahlen.

Die Wahlcampagne hat ihren Höhepunkt erreicht. Die früheren Reichstagsabgeordneten haben zumeist ihren Rechenschaftsbericht bereits erstattet, die Candidaten ihre Programmrede gehalten. Jede Parteischaltung, alle rednerischen Gattungen der Stimmenwerber haben ihr Möglichstes aufgegeben, um die öffentliche Meinung des Landes für sich zu gewinnen.

Den Grundton der Wahl-Symphonien kennt man bereits. Aus den je nach der Parteistellung gefärbten Berichten über die Wahlbewegung sind leicht herauszufinden die Krystallisationspunkte, um welche die Wähler sich fester aneinander schließen werden. Sie geben annäherungsweise auch ein Bild von der Qualität der Candidaten und von dem Eindrücke, den ihr Programm auf die Wahlbürgerlichkeit gemacht. Sie erleichtern ferner die Aufgabe, darüber zu urtheilen, wo der Kampf der Grundzüge und wo die Volksbetheiligung und das Aufwählen der Reidenchaften in Aussicht steht. Der Mikrokosmos der Wahlen liegt allenthalben vor.

Aufrufe an die ungarische Nation sind buntparbig genug, leicht wie Spreu, herumgeflattert. Die Opposition war allen voran mit der Aufstellung der Korteisch-Feder und dem Entrollen der Korteisch-Fahne. Doch jeher ihrer Aufrufe merkt man schon von Weitem an, daß er zu Korteischzwecken verfaßt ist. Alle zusammen schlagen einen weniger ernsten und besonnenen Ton an, enthalten aber um so mehr Verleumdungen und Anklagen gegen die Regierung und die liberale Partei. Dafür strotzen sie

von Eigenlob und Verhimmelung der „eigenen Partei“; und je weniger positive Thaten und Erfolge die oppositionellen Parteien aufzuweisen vermögen, desto löblicher versprechen sie alles Mögliche und Unmögliche den Wählern.

Die einzige Partei, welche rein nur Principien mit in den Wahlkampf führt, deren Thaten und Erfolge ihre mächtigsten Fortschritte sind: — ist die liberale Partei. Aus einem ruhmvollen Kampfe siegreich hervorgegangen, das Banner der freisinnigen Ueberlieferungen hochhaltend, bedarf sie nicht der Herabsetzung anderer Parteien, um ihren eigenen Werth in den Augen der Wähler zu heben. Was sie zu Beginn des verfloffenen Reichstages versprochen hat: unverbrüchliches Festhalten am Ausgleich, die Vertheidigung desselben gegen Verdrehung und falsche Auslegung und Bewahrung des Geistes, den seine Schöpfer unvergänglichen Andenkens ihm eingeflößt, das hat sie treu gehalten; was sie betreffs Geldentmachung des Liberalismus in allen Acten der Gesezgebung versprochen hat, das hat sie muthig, mit Ausdauer und zur Selbstaufopferung bereit, eingelöst, sie war mit Erfolg beim Werke, des Landes materielle Kraft zu vermehren, sein Ansehen im Innern und im Auslande zu wahren, und die Millenniums-Ausstellung gibt Zeugenschaft, daß sie nach beiden Richtungen hin Vieles erreicht hat.

In Thaten und nicht in Wortspiegelungen hat die liberale Partei stets gesucht und sucht auch heute die Rechtfertigung ihres Bestandes. Und in Thaten, nicht in Phrasen hat sie erbracht und erbringt den Beweis ihrer Kraft und ihrer Eignung zur Leitung der Angelegenheiten des Landes. Sie hat nicht gesucht und sucht nicht die Kämpfe der Oppositionspartei; sie verurtheilt durch starre Haltung die Opposition nicht zur Unfruchtbarkeit, und wenn im Parlament trotzdem starke Kämpfe tobten und die Unfruchtbarkeit der Opposition in ihrer ganzen Uebe zu Tage trat, so war die Ursache dieser Erscheinung nicht die liberale Partei, die bei jeder Gelegenheit sich bereit und willig zeigte, auch der Opposition ihre Theilnahme an der Arbeit des Schaffens zu gewähren, sondern die Opposition selbst, welche in sich zerfallen, unter sich habend, ihre Kraft nur in schonungslosem persönlichen Angriff für Augenblicke zu concentriren vermochte. So wie es sich um Principien und Schöpfungen handelte, wüthete im oppositionellen Lager Zwietracht und Hader, und damit sie sich nicht gegenseitig freßen, stießen sie ihre Fahne gegen die Regierung und die liberale Partei. Und weshalb? Heute ist es evident — weil keine einzige oppositionelle Partei im Contact mit der jetzigen ungarischen öffentlichen Meinung ist; weil bloß ererbte und abgenützte Phrasen-Programme und Programm-Phrasen die einzige Basis ihres Daseins bilden, obgleich in der öffentlichen Meinung die Erkenntniß gereift ist, daß nur die Grundzüge lebensfähig sind, die mit dem Leben in engem Zusammenhange stehen, nur die Verheißungen ernst sind, zu deren Verwirklichung die Lage und die Verhältnisse die Möglichkeit ergeben.

Die öffentliche Meinung ist gereift und ernst und besteht nunmehr die Erfahrung, um besonnen zu urtheilen. So möge sie denn urtheilen! Hoch flattert das Banner der liberalen Partei; — viel Schweiß hastet an ihm; mancher Sturm hat es zerzaust, doch immer ist es noch das alte Banner, das wahre Banner, in dessen Schatten die Besten des Landes ein Vierteljahrhundert gekämpft haben.

Auch ohne Commentar begreift das Land, was diese Fahne bedeutet. Sie ist das Symbol der Existenz, der Freiheit, des Fortschrittes Ungarns.

## Jeuilleton.

### Ein Brief Franz Deaf's. (Schluß.)

Endlich mache ich Dich auf einen häßlichen Fehler aufmerksam, welcher in allen Schichten des gesellschaftlichen Lebens schrecklich verbreitet ist und der mit seinem oft lächelnden Aeußern und in seinen Tausenden von interessanten Formen selbst den besseren Menschen leicht mit sich reißt. Dieser häßliche Fehler ist die Médisance.

Hoh, Born und wilde menschliche Leidenschaften haben nicht so viel Ehre, Ruhe und Glück aufgewühlt, als die Médisance oft als Mittel feiger Böswilligkeit, noch öfter aber als Scherz, zur Vertreibung der Langeweile, mit lächelnder Miene und leichtsinnig lüthet. Sie ist ein gefährlicher Fehler, ja eine wirkliche Sünde! Sie mordet menschlich und das angegriffene Opfer ist nicht im Stande, sich zu vertheidigen. Der bissige Hund wird an die Kette gelegt, damit er nicht beißen könne, der wilde Stier wird eingesperrt oder todgeschlagen, damit er Niemanden zertreten könne, die stachelige Biene der Médisance aber greift den unschuldigen Menschen von hundert Seiten an, sie zerreißt seine Ehre, vergiftet sein Leben, und weber Besch, noch Macht ist im Stande, ihm Schutz zu bieten. Und Theilhaber an dieser Sünde sind nicht bloß die schlichten und boshaften Menschen, sondern häufig genug auch solche, die in jeder anderen Hinsicht gut und ehrenwerth sind. Die Verleumdungen werden von schlechten Menschen ausgeübt, aber auch von den Besseren verbreitet, nicht aus Schlechtigkeit, sondern aus Leichtsinne.

Dit habe ich in Gesellschaftskreisen die Wahrnehmung gemacht, daß wenn Jemand von einem Anderen Schickliches sprach, man ihm mit Interesse, ja gern zubörte, seinen Worten gern und leicht Glauben schenkte, selbst wenn die üble Nachrede einen der besseren Bekannten der Anwesenden betraf. Nur selten waren einige Worte des Zweifels und der Vertheidigung zu hören und auch diese waren zumeist erheuchelt. Und die üble Nachrede

wurde Stunden lang fortgesponnen; bald fiel dem Einen, bald dem Anderen etwas ein, was er dem armen Abwesenden am Besuche stücken konnte. Angefangen bei einem moralischen Fehltritt des Betreffenden bis zum Aufschnitt seiner Gewandung wurde Alles beredet; es fielen tausend Bemerkungen, aber keine einzige zur Entschuldigung des Beredeten. Und nachdem man sich Stunden lang auf Kosten der Ehre eines Anderen lustig gemacht, suchte man die Bekannten auf, um diesen den vernommenen Klatsch brühwarm mitzutheilen. So verbreiteten sie mit riefiger Schnelligkeit das Schlechte, das sie loben erst gehört, ohne zu untersuchen, ob diese Dinge wahr, oder auch nur wahrscheinlich seien. Und all' Dies thaten sie nicht aus Schlechtigkeit, auch nicht aus Feindseligkeit, sondern nur aus Unüberlegtheit und sträflichem Leichtsinne. Es ist traurig, aber wahr, daß dieses abscheuliche Vaster vornehmlich bei dem weiblichen Geschlechte verbreitet ist, trotzdem die Frauen sanfter, in der Regel zart, gegen Andere duldsamer sind, oder wenigstens es sein sollten. Ich sage dies nicht deshalb, weil ich etwa glauben könnte, daß Du Neigung zu diesem häßlichen Fehler habest, sondern um Dich zur Vorsicht zu mahnen, weil die böse Strömung auch Dich fortzweifen könnte.

Hörst Du Schickliches über Jemanden, so glaube es nur mit Vorbehalt. Das Gerücht, der Klatsch ist oft völlig unbegründet und wird in den meisten Fällen vergrößert und entstellt weiter getragen. Die Menschheit im Allgemeinen und einzelne Menschen sind nicht so gut, als sie sein könnten und sein sollten, aber selten so schlecht, als wie böswillige Verleumdung sie schiltbert. Und selbst wenn Du gendüchtig wärest, das vernommene Gerücht zu glauben, weil Du an der Wahrheit desselben nicht zweifeln kannst, urtheile nicht gleich, verdamme nicht ohne Schonung. Die Nachricht, selbst wenn sie wahr ist, erzählt nur die Thatfache selbst und schweigt von jenen Antecedentien, die vielleicht mit zwingender Gewalt die Thatfache herbeigeführt haben und dieselbe oft in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen.

Was Du Höres über Andere vernommen hast, sollst Du niemals weiter verbreiten. Du findest eblere und würdigere Beschäftigung, als das Schallrohr der Gerüchte, der Telegraph des Klatsches und der Verleumdung zu sein. Es kann geschehen, daß das Gerücht, welches Du verbreitet hast, sich später als unwahr erweist; wie willst Du denn Dein Gewissen beruhigen? Selbst wenn Du alle Jene, denen Du das Gerücht erzählt hast, aussuchen wollest,

um ihnen Deinen Irrthum zu gestehen und Deine Worte zurückzunehmen, würdest Du Deinen Zweck nicht erreichen, weil inzwischen das Gerücht eine Verbreitung bis in's Unendliche genommen haben kann. Das Wort ist nur in unseiner Gewalt, so lange es unausgesprochen ist. Es ist wie die Kugel im Gewehrlauf; diese ist in Deiner Gewalt, so lange Du sie nicht abgeschossen hast; wenn Du sie einmal abgeschweert hast, kannst Du ihre Richtung, ihre Grenze nicht mehr bestimmen.

Berede und verstoppe Niemanden wegen seiner Gebrechen oder äußerlichen Eigenschaften. Jedermann hat seine Mängel, und ich habe oft die Wahrnehmung gemacht, daß das Schickal bei manchen Menschen einzelne Mängel durch ausgezeichnete Eigenschaften reichlich wettgemacht hat. Die trefflichsten Menschen sind manchmal eigenthümlich in ihren Manieren, ungeschickt im gesellschaftlichen Umgang und weichen in ihrer Kleidung von dem Brauch ab. Die Einseitigen lachen sie aus, bei den ersten Menschen hingegen genießen sie allgemeine Achtung trotz ihrer Eigenthümlichkeiten. Es ist überhaupt ein Symptom von geistiger Beschränktheit, wenn man bei Anderen hauptsächlich nach Aeußerlichkeiten forscht und nach diesen den Werth der Menschen bemißt.

Täuiche Dich nicht selbst mit der von Vielen gebrauchten Entschuldigung, daß solche kleine Nachreden, Verspottungen, Verleumdungen nur harmlose Vergnügungen seien, die Niemandem Schaden. Wenn die Nachrede auch nicht schadet, so verletzt sie gewiß; das Verhöhnern, das Verleunden that weh oder ist mindestens unangenehm; und was verletzt, was weh thut, was unangenehm ist, kann keine harmlose Belustigung sein.

Ich könnte Dir noch Vieles schreiben, aber ich denke, Dein Herz und Dein Verstand werden Dir stets den richtigen Weg vorseichnen. Empfange diese zur Glückwünschung an Deinem Namensfeste gesendeten Zeilen als ein Zeichen meiner Liebe. Eben weil ich Dich liebe, wünsche ich, daß Du die für Menschen erreichbare, möglichst hohe Stufe der Güte und dadurch der Glückseligkeit erreichen mögest. Die Güte ist eine Grundbedingung des Glücks. Ein schlechter Mensch kann Glück haben, aber nicht glücklich sein.

Gott segne Dich, meine liebe Tochter! Ich küsse Deine Mutter und Deine Geschwister. Ich küsse auch Dich, Gott mit Dir!  
Dein Dich liebender Vormund Franz Deaf.

Die sturmzwangere Wolke der Reaction naht; Ungarn ist die Insel, wo der verfolgte Liberalismus Schutz findet. Gegen innere und auswärtige Feinde kann Ungarn nur unter dieser Fahne kämpfen. Wer könnte diese Fahne im Stich lassen?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. October.

Der Candidat der liberalen Partei Dr. Mohay hielt am 18. d. Nachmittags in Karlsburg unter freiem Himmel, in Gegenwart einer nach vielen Hunderten zählenden Menschenmenge seinen Rechenschaftsbericht und zugleich seine Programmrede. Den Mittelpunkt der Rede bildete der Bericht über die votierten kirchenpolitischen Gesetze, die Millenniumsfeier und die Eröffnung des Eisernen Thores. Den größten Eindruck machte die Erklärung über die von der Volkspartei gewünschte Revision der Kirchengesetze. Die ungarische Geschichte habe keinen einzigen Fall aufzuweisen, daß je ein liberales Gesetz revocirt worden wäre, und so lange die liberale Partei am Ruder sein werde, sei eine Revision unentbehrlich. Als Arbeitsprogramm des zukünftigen Reichstages führte Mohay Folgendes an: Die Regelung der Einkünfte, der Consumsteuer und der Quotenfrage (diese gipfelte in dem Satz, daß Ungarn absolut keine Erhöhung der Quoten vertragen); ferner die Steuer- und die Vermaltungsreform, sowie die Regelung der Geschworenengerichte. Uebstige Hienruß unterbrachen oft den Redner, der soßlich und klar auch die politische Lage darstellte. Abends veranstalteten die Wähler zu Ehren Mohay's ein Bankett.

Der von den deutsch-böhmischen Vertrauensmännern gewählte Beherauschuß ist am 18. d. in Prag über die weiteren Schritte zur Organisation der deutschen Fortschrittspartei in Oesterreich schlüssig geworden. Die neue Partei soll völlig unabhängig von der vereinigten Linken, nach dem Reichsrathswahlrecht in's Leben treten. Die Grundzüge der deutschen Fortschrittspartei werden durch eine Wahlbrochüre zur allgemeinen Verbreitung gelangen. Die Arbeiten zur Aufstellung der deutsch-fortschrittlichen Reichsrathscandidaten in Böhmen sind im vollen Gange. Der Wahlaufruf selbst wird noch einer neuerlichen großen Vertrauensmännerversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden.

In Minden fand am 18. d. die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm's I. in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin statt. Kaiser Wilhelm hielt Johann eine Ansprache, in welcher er seinen Dank als Mensch für die seinem Großvater, als Fürst für die seinem glorreichen Vorfahren zuheil gemordene Ehre dankte. Das Denkmal sei eine neuerliche Mahnung an das deutsche Volk, Erzeugenes festzuhalten. Er selbst werde alle Kraft an Deutschlands Wohl setzen. Sein Haus sei mit Weisheit durch feste Bande verknüpft, denn in guten wie in schweren Tagen stand die Bevölkerung Wappstaben treu zu ihrem Kaiser. Daß dies auch künftighin so bleibe und daß die Weisheit seinem Rufe, wenn dieser einmal in schweren Tagen erfolgen sollte, mit gewohnter Treue folgen, darauf erbehe er sein Glas. — Nachdem sich der der Ansprache folgende begeisterte Jubel gelegt hatte, folgte die Vorstellung der Persönlichkeiten und die Rückfahrt nach Minden. Das enthaltene Denkmal ist von Humboldt modellirt, die Architektur stammt vom Architekten Bruno Schmitt.

Den „Times“ zufolge schweben in Folge der Initiative der britischen Regierung Unterhandlungen, die wahrscheinlich das Ergebnis haben werden, daß Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich gemeinsam mit Großbritannien soweit als möglich einen Druck auf den Sultan ausüben werden, um ihn zu nöthigen, die für die Sicherheit der Christen erforderliche Reform in Kraft zu setzen.

Entgegen der lautgemordenen Auffassung, daß die neuerlichen Begegnungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren darauf berechnet seien, den Eindruck der Borgänge von Paris und Cholons abzumildern, betont die „Nationalzeitung“, daß man in Deutschland keinen Anlaß zu derartigen Vermuthungen habe. Die Kaiserbesuche in Darmstadt und in Wiesbaden seien durchaus familiär; nicht, daß sie erfolgen, könne politische Kommentare hervorgerufen, sondern ihr Unterbleiben hätte Aufsehen erregen müssen, da die derzeitigen Aufenthaltsorte beider Monarchen so nahe bei einander liegen. Die gleiche Auffassung vertritt die „Kreuzzeitung“.

Die „Independance“ erhält aus einer russischen Diplomatenquelle die bestimmte Mittheilung, daß kein geschriebener russisch-französischer Allianz-Vertrag existirt.

Der Madrider „Imparcial“ bespricht die Depesche des „New-York Herald“, in welcher gemeldet wird, Präsident Cleveland habe die Absicht, die Unabhängigkeit Cubas anzuerkennen und sagt, die spanische Regierung müsse von den Vereinigten Staaten eingehende Erklärungen verlangen. Spanien dürfe nicht einen einzigen Tag unter dem Gewicht einer solchen Drohung bleiben. Wenn Spanien in dem Conflict mit den Vereinigten Staaten selbst allein dastehen sollte, so werde es mit seinen eigenen Kräften im Stande sein, zu zeigen, daß ein Unterschied bestehe zwischen den edlen Vertheidigern ihres Eigenthums und den niedrigen Kaufleuten in Washington.

Aus Athen meldet man der „Agence Havas“: Dem „Aly“ zufolge sei das amerikanische Stationschiff bestimmt, die Dardanellen eventuell mit Gewalt zu passieren. Zwei türkische Torpedoboote sind nach den Dardanellen und zwei nach Smyrna abgegangen.

In der letzten Zeit mehren sich die Anzeichen für die allmähliche Rückkehr normaler Beziehungen zwischen China und Japan. Als eines dieser Symptome wird der Umstand angeführt, daß der Lung-Si-Yamen kürzlich mehr als zwanzig junge Chinesen zur Erlernung der japanischen Sprache nach Japan geschickt hat, wo sie von dortigen Regierung in verschiedenen Schulen untergebracht wurden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. October.

(Allerhöchstes Handschreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldzeugmeister Freiherr von Bedl!

Ich empfinde es als eine Gunst der Vorsehung, daß dieselbe Ihnen, einem Meiner hingebungsvollsten und erprobtesten Generale, die seltene Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums in vollster Rüstigkeit, Geistesfrische und Thatkraft ermöglicht.

Indem Ich den langen, für Sie an Verdiensten um Mich und Meiner gesammte bewaffnete Macht so reichen Zeitraum überblicke, fühle Ich Mich verpflichtet, Ihnen erneuert Meinen wärmsten Dank und Meiner besondere Anerkennung zu bekunden, als deren Kennzeichen Ich Ihnen das Großkreuz Meines Ord. Stephans-Ordens verleihe.

Wäge es dem Allmächtigen gefallen: Sie, ein Vorbild der Schaffensfreudigkeit auf dem weiten Gebiete des Heerwesens, den klar vordenkenden Chef des Generalstabes, der Monarchie und Mir noch lange in der Fülle der Gesundheit zu erhalten.

Budapest, am 18. October.

Franz Joseph m. p.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat als Untersuchungsrichter beziehungsweise als ständige Stellvertreter die folgenden k. Gerichtshof-Richter beordert:

Im Bezirke der Klausenburger k. Gerichtstafel: für das Gebiet des Deßer k. Gerichtshofes: Josef Kertész; des Karlsburger k. Gerichtshofes: Otto Delberg, Stellvertreter: Anton Kolomban; des

Klausenburger k. Gerichtshofes: Arthur Reubold, Stellvertreter: Ladislav Nechtor und Stefan Theil; des Hermannstädter k. Gerichtshofes: Alexander Gdori, Stellvertreter: Franz Van; des Tordaer k. Gerichtshofes: Koloman Sandor, Stellvertreter: Anton Rozsonyi;

im Bezirke der Marosvasarhelyer k. Gerichtstafel: für das Gebiet: des Kronstädter k. Gerichtshofes: Michael Arzt, Stellvertreter: Gabriel Bunday; des Csikerebäer k. Gerichtshofes: Johann Ferjfal; des Réklyvasarhelyer k. Gerichtshofes: Albert Rathó, Stellvertreter: Stefan Gal; des Marosvásarhelyer k. Gerichtshofes: Josef Schuller, Stellvertreter: Dr. Vorez Jilyós; des Székelyudvarhelyer k. Gerichtshofes: Dr. Vlasius Simo, Stellvertreter: Franz Dimány.

(Verfugungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Johann Rabbeo vom Hermannstädter k. Bezirksgerichte zum Hermannstädter k. Gerichtshof, den Vicenotar Victor Korinsky vom Hermannstädter k. Gerichtshof zum Hermannstädter k. Bezirksgerichte verlegt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Johann Benedek von der Stadt Bonyhaz zur Rückführl. Staats-Elementar-Volksschule verlegt.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Franz Galfalvi an der Grezender, Ludwig Futó an der Flosvaer Staats-Elementar-Volksschule, — ferner zur ordentlichen Lehrerin: die diplomirte Lehrerin: Irma Czirjal an der Györgyfalvaer Staats-Elementar-Volksschule.

(Männerchor Germania.) Heute keine Probe.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Rapuz, dann von Bukarest, Bredal, Kronstadt, Schäßburg, Medialch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 1 Minute Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 29 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Feltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Rapuz, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Medialch, Schäßburg, Kronstadt, Bredal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 12 Uhr 57 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Feltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 31 Minuten Abends.

(Der „verbesserte“ Leonhardt.) Die gestrige „Kronstädter Zeitung“ meldet in einer Tagesnachricht, daß Johann Leonhardt's „Frau Wall“ im Kronstädter Theater heute, 21. d., zur Aufführung gelangt. Unter Anderem wird mitgetheilt, daß Fräulein Balberg die „Frau Hüb“ spielt. Das zeugt jedenfalls von liebevoller Vertiefung in die Erzeugnisse heimischer Bühnenliteratur. Obgleich „Frau Wall“ in Hermannstadt bis noch nicht gegeben worden ist, wissen wir dennoch, daß in Leonhardt's Drama wohl eine Frau Rose geb. Lebrecht, doch keine Frau Hüb auftritt. Auf die Galanterie, daß Frau Balberg als Fräulein vorgeführt wird, dürfte die genannte Dame im Stillen denken: „Sie Schlämmer sind aber ein gefährlicher Schmeichler!“

(Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Das Museum des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften ist jeden Donnerstag und Sonntag von 10—1 Uhr Mittags dem unentgeltlichen Besuche geöffnet. — Wegen Beschäftigung zu einer anderen Zeit wollte man sich an den im Museum-Gebäude (Reiffenels-Gasse) wohnenden Hausmeister wenden.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist morgen Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verabredung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 40 kr. zu entrichten.

(Breitosen-Diebstahl.) Am 18. d. hat aus der Wohnung des Obergepans Eugen Konay in Groß-Beckerel ein elegant gekleideter, etwa 40—45-jähriger Mann, welcher sich für einen Reisenden ausgab, ein Brillant-Ohrgehänge im Werthe von 1400 Gulden und einen Brillantring im Werthe von 200 Gulden entwendet. Der Ring hat die Gravur: „16/2 1887 Feud 23/2“; die Ohrgehänge bestehen aus je einem Mittelstein, umgeben von einem Brillanten-Kranz. Der Dieb war mit einem lichten Überzieher, einem weichen Hut und Lackstiefeln bekleidet; seine Personbeschreibung lautet: Mittelgroß, hat ein längliches, mageres Gesicht, herborstehende Backenknochen, braune Haare, einen braunen dichten Schnurbort und eine stark gebogene Nase.

(Veleidigung einer Behörde.) Der Communallehrer Ludwig Goller aus Groß-Beckerel bediente sich in zwei gegen gerichtliche Urtheile gerichteten Appellationen ehrenrühriger und beleidigender Ausdrücke, wegen derer er in den Anklagestand verlegt und zugleich vom Amte suspendirt ward. Der k. ung. Gerichtshof zu Groß-Beckerel befand sich am 17. d. mit dieser Angelegenheit und beschloß nach durchgeführtem Beweisverfahren, Goller in die Central-Verwaltungs-Abtheilung nach Budapest überführen zu lassen. Die gebrauchten Ausdrücke, wie auch das ganze Verhalten und die Art und Weise seiner Selbstvertheidigung waren nämlich von der Art, daß das Gericht den Eindruck gewann, einen geisteskranken Menschen vor sich zu haben. Bemerkenswerth ist, daß Goller während seiner Suspension die Universität zu Jena besuchte und daselbst die Prüfungen mit vorzüglichem Erfolge bestand, so daß er in diesem Semester zum Doctor der Philosophie promovirt werden sollte.

(Diphtheritis.) In Bancsova ist die Diphtheritis in so starkem Maße aufgetreten, daß die Schulen gesperrt werden mußten. Die Krankheit griffst auch unter den Erwachsenen. Das Serum erweist sich als vortreffliches Heilmittel.

(Eine turbulente Versammlung.) In der Generalversammlung des Vereines ungarländischer Buchdrucker und Schriftsetzer kam es am 18. d. in Budapest zu turbulenten Szenen, denn ein Theil der Generalversammlung wollte jene Verfügung des Vereinskongresses, wonach der Dner Refectirer nach der Pester verlegt worden war, durchaus nicht gutheissen. Hierbei kam es nun zu sehr wilden Szenen, zu Lärm, Gepolter, mit einem Worte, zu einem regelrechten Radau, der indeß ziemlich zohm verlief, denn am Ende nahm die Generalversammlung die Verfügung des Ausschusses doch zur Kenntniß.

(Familien-Tragödien.) Die Gattin des in der Ortshaf Rismatos wohnhaften Landwirthes Johann Hegedüs wurde von ihrem Manne gequält, weil sie ohne dessen Wissen ein größeres Quantum Weizen verkauft hatte. Ob dieser Missethätigkeit schwor sie Mord. Gleich am folgenden Tage führte sie ihr Vorhaben aus, indem sie ihre vier Kinder vergiftete und dann gleichfalls Gift nahm. Der 16-jährige Sohn erlitt dem Vergiftungsob, indem er sich weigerte, den ihm von der Mutter gereichten vergifteten Brantwein zu trinken. Als Hegedüs, von der Feldarbeit heimkehrend, von der Schreckensthat seiner Frau erfuhr, wollte er vor Verzeiwung sich gleichfalls das Leben nehmen. Die Opfer der Familien-Tragödie wurden am 17. d. unter großer Theilnahme beerdigt. — Aus Triest berichtet man: Eine Mordthat, welche noch nicht ganz aufgeklärt ist, allein eine furchtbare Familien-Tragödie ahnen läßt, hält seit dem 18. d. die Stadt in Athem. In dem Garten-

hause einer Villa der Via Giulia wohnte eine wohlhabende und angesehene griechisch-Dame, die 66-jährige Marie Salvago. Di selbe hatte mit ihrem Schwiegersohn, dem Kaufmanne Mangachi, einem Wittmann, welcher mit seinen drei Knaben, 14, 13 und 9 Jahre alt, die Villa bewohnte, einen Leibrentenvertrag abgeschlossen, doch herrschten seit Jahren diebezüglich große Streitigkeiten, namentlich, wie es scheint, in Folge Einführungen der Köchin des Hauses, welche die Geliebte Mangachi's ist. Am 18. d. Nachmittags erlöbten aus dem Bodenraume des Gartenhauses Revolverkugeln und gleich darauf sahen Nachbarn die beiden älteren Knaben Mangachi's das Haus verlassen. Man fand die alte Dame auf dem Bodenraume eingeschlossen mit zwei tödtlichen Wunden am Kopfe; dieselbe starb bald darauf, ohne irgend welche Angaben gemacht zu haben. Die beiden Knaben wurden verhaftet und gehört und der jüngere gestand, nachdem er aus einer stundenlangen Ödnmacht erwacht war, er habe mit dem Revolver gespielt und auf seine Großmutter drei Schüsse abgefeuert, jedoch ohne die Absicht, sie zu verletzen. Man schritt hierauf zur Verhaftung Mangachi's und der Köchin. Beide leugnen die Mitwisserschaft, doch liegen schwere Verdachtsgründe vor. — Ein gewisser Foley ermordete in London seine Frau und seine zwei Kinder und stellte sich selbst der Polizei. Der Frau und dem Säugling hatte er den Hals abge schnitten und den vierjährigen Knaben mit einem Beile erschlagen. Das Motiv der furchtbaren That ist Eifersucht. Der Mörder hielt das Kind nicht für das seinige.

(Zugsentgeißung.) Aus Debenburg wird vom 19. d. geschrieben: Der gestern um 9 Uhr Abends von hier nach Kaniza abgegangene Postzug der Südbahn entgleite auf der Strecke zwischen Kolnboi und Zinkenboi. Hierbei wurde die ganze Abtheilung eines Coups erster Classe zertrümmert; zwei Passagiere, die in diesem saßen, der Großindustrielle Emil Leul und der Bahnbeamte Bogany sind wie durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen. Der um 12 1/2 Uhr fällige Sitzzug erlitt durch den Unfall eine vierstündige Verspätung.

(Schiffsunfälle.) Man schreibt aus Fiume: Das überaus heftige Gewitter, welches in den letzten Tagen im Küstenlande wüthete, hat mehrere Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Das dem Fiumaner Kaufmann Stefan Haramia gehörende Segelschiff „Marietta“ unter dem Commando des Radrone Francesco Gauß fuhr am 18. d. Früh mit Steinmaterial beladen von Portofra nach Fiume. In der Nähe des Baroß-Hafens wurde das Fahrzeug von einem heftigen Windstoß ergriffen und gegen den Molo Maria-Theresia getrieben. Am Molo befanden sich einige Angestellte der Hafenbau-Unternehmung und mehrere Hafenpiloten, welche die Gefahr, in welcher das Schiff schwebte, erkannten, mehrere Barken besiegten und dem bedrohten Schiffe zu Hilfe eilten. Radrone Gauß, welcher sich bereits für verloren hielt, sprang, um sich zu retten, in's Meer, wurde jedoch glücklicherweise herausgezogen und kam nur mit leichten Verletzungen davon. Das Schiff selbst wurde in Sicherheit gebracht und im Baroß-Hafen verankert; es hat am Bordtheile geringe Beschädigungen erlitten. — Bei Pirano rettete der Dampfer „Fiume“ der Ungar.-Kroat. Dampfschiffahrt-Gesellschaft eine große Fischerbark „Ferruccio B.“, welche auf hoher See mit zerrißenen Segeln und zerbrochenem Steueruder vor dem Winde hertrieb. Der Dampfer eilte dem Fahrzeug zu Hilfe und remorkirte dasselbe in den Hafen von Pirano. — Ein Unfall ereignete sich auch im Hafen von Lussin, wo in fischerer und fischerischer Nacht zwischen zwei Fogb-Dampfern eine Collision stattfand. Der Dampfer „Thetis“ war eben im Begriffe, den Hafen zu verlassen, um die Fahrt nach Pola anzutreten, als der Dampfer „Fris“, aus entgegengelegter Richtung kommend, mit der „Thetis“ collidirte. Es wüthete ein heftiger Scirocco, und es war in dem engen Hafen geradezu unmöglich, einen Zusammenstoß zu vermeiden. In Folge der Collision, welche glücklicherweise nur schwach ausfiel, wurde das am Vordercastell der „Thetis“ befindliche Rettungsboot herabgerissen und von den Wellen fortgetrieben. Unter den Passagieren entfiel eine heillose Panik, es geschah aber kein Mauther, nur kam die „Thetis“ mit anderthalb-stündiger Verspätung in Pola an. — Der italienische Segler „Unione“ ist während eines Sturmes bei Palermo umgelaufen. Ein Schiffsjunge ist ertrunken, die Besatzung wurde gerettet.

(Verschiedenes.) Aus Wien wird vom 19. d. geschrieben: Beim Bau der Schneeberghahn riß am Samstag am Bogenziel bei Buchberg ein Drahtseil, wodurch ein „Hund“, auf dem sich vier Arbeiter befanden, in die Tiefe stürzte. Ein Arbeiter wurde getödtet, die übrigen drei schwer verletzt. — Heute ist der Kerkerspräsident Ernst Vandel als Sanitätsfeldarzt verabschiedet aus dem Garnisonshospital, welchem er krankheitshalber übergeben wurde, entsprungen. — Das Landesgericht in Lemberg hat gegen den Theater-director Franz Blanche-Wanderhard einen Strafbefehl wegen Verdrachens des Betrages erlassen. — Der Schlichteragent Joacques Lempel, welcher an die durch ihn vertretene Tuchfirma Schneider in Meran in Sachsen gefälschte Best-Arbeine der Budapester Tuchfirma Fichtl, Kull und Rany's und Bauer eingeschandt hatte, um dadurch eine Provision herauszulocken, wurde am 19. d. verhaftet.

(Alexander Girardi und Helene Döblon) haben sich — wie man aus Wien schreibt — bereits wieder mit einander ausgetödtet. Girardi, der am 18. d. nach Graz gereist war, erhielt dort ein Telegramm, in welchem ihn Helene Döblon eruchte, nach Wien zurückzufahren, da sie sich mit ihm verabschieden wollte. Girardi reiste sofort nach Wien, seine Frau erwartete ihn in seiner Wohnung, und dort fand die Auslöschung statt.

(Unbefugtes Ausleihen von Zeitungen.) Wir lesen in einer Wiener Blatte: Die Administration eines Provinzialblattes, das sich eines starken Leserkreises erfreut, beobachtete, daß in einer Tabaktrafik, welche gleichzeitig den Zeitungsvertrieb einschloß, die Zahl der übrig-blicbenden Blätter eine auffallend große sei und mit dem Absage in den übrigen Verkaufsstellen in großem Widerspruch stehe. Sie erstatte die Anzeige und ein Geheimpolizist beobachtete längere Zeit, daß der Verkauf der Blätter um den Preis von einem Kreuzer per Nummer an Kunden ausleihe und sie dann, nachdem sie gelesen worden waren, als un verkauft zurückfand. Die Affaire ging nun zum Bezirksgerichte, das den Verkauf der Blätter zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilte, verurtheilte. Ueberdies wurde dem Verkaufser in Folge der Verurtheilung auch die Lizenz zur Führung der Tabaktrafik entzogen. In der Begründung des Urtheils heißt es, daß der Verkaufser nur berechtigt ist, eine Provision von einem verkauften Blatte zu beziehen, daß er durch das Ausleihen des Blattes sich einen Vortheil zuzuwende auf Kosten und ohne Wissen, ja sogar gegen den Willen des Eigentümers, der von einem solchen strafbaren Vorgehen keine Ahnung habe. Das Ausleihen der Blätter schädige die Eigentümer des Journals, indem der Entleiher es selbstverständlich nicht mehr notwendig hat, ein Blatt zu kaufen. Man kann nur ein eigenes Heft zum Ausleihen oder einen fremden Gegenstand gegen Entgelt nur mit Wissen und Erlaubniß des Eigentümers stattfinden. Das Kreisgericht als Appellgericht bestätigte die Schuldfrage.

(Das Bild ohne Nase.) Aus Wien berichtet man vom 3. d.: Der Aquarellist Julius Breyer v. Bergau erhielt im Sommer dieses Jahres vom Grafen L. Wimpffen, Bernau wegen seiner Passion für schöne Pferde und Schnellfahren, den Auftrag, ihn, sein Sechsgelspann kutschend, zu malen. Herr v. Breyer fertigte das Aquarell, für welches er 100 fl. verlangte, für das der Graf jedoch nur die Hälfte zahlen wollte, an und sendete es dem Grafen auf sein Gut Fahrfeld nach. Dieser schrieb vorerß aber das Bild folgende Widmung:

Wegen Schnellfahren thun Alle ä mich schimpfen, Deswegen bin und kleib' ich doch der Wimpffen.

Bei näherer Betrachtung — das Aquarell stellt den Grafen auf einem Brent sitzend dar, mit fischerer Hand sechs prächtige Zunder lenkend, hinter ihm in gravitatischer Position zwei Lakaien — mißfiel ihm jedoch sein Gesicht und ganz besonders die Nase. In einer zornigen Aufwallung

rabirte Bild der weil die nahm das auf Bgals Beschädigt Berhandl Stunde begreite daß er malen un — von der Lwomek! Stoler G schwindelt — von Stan geichneit. — mit dem Ceremoni der Julia Trauung's Liste der Witwe G Töchter, Erzbezog herzogin JRM. B theater, in Frau Ex neu odar interessan Saales, beleuchtun raum sah aus weiß Seitenwö der ersten kaiserliche angebrach mit schwe geschlossen getrennt. der Pollo Reiben v Bodium e sind je h hingerhe der Hoffe zwei bli 300 Ber scherram Das Bro vom öffe — vom 19. rathe Le eines Do abfolut fi 1,200.00 — Erbschd Farmann vor einig Onkel ihn über 1,10 des künft war, star kaum be Erbchaft sein, dem jahres ein angutrete aus Am nichts, an sein. Da beim Da capitulire in Fleisch können. — Medicini R noll u und hoff Wundstau gelöst zur Herben Ausgabe. — Gieberbe den ein die er be glitt Aber die Ande hat! — G Qutes bis fuhr die ihnen erg er aber d auf die d das mitte bekommen nach ober Mann m wunderun — abgehende fuhr in A Wasser, f außerhalb trimmer in der G Director am 18.



3. 38/1896. [806] 2-2 C. B. A.

**Kundmachung.**

Nachdem Allerhöchst Se. k. und k. apostolische Majestät den Beginn der neuen fünfjährigen Reichstagsperiode für den 23. November 1896 angeordnet hat und der allgemeine Termin zur Vornahme der diesbezüglichen Wahlen mit Erlaß des hohen k. ung. Innenministeriums, Z. 89927/1896, festgesetzt worden ist, hat der gefertigte Central-Wahlprüfungsgemäß dieses hohen Erlasses und im Sinne XXXIII. G. M. ex 1874 zur Wahl der beiden für die Stadt Hermannstadt zu entsendenden Abgeordneten

**Wittwoch den 28. October 1896**

als Wahltag bestimmt.  
Die Stadt Hermannstadt bildet zwei Wahlbezirke, deren jeder abgeordnet einen Abgeordneten zu entsenden haben wird.

Jeder Wahlberechtigter kann nur in dem Wahlbezirk seine Stimme abgeben, in welchem er als Wähler für das Jahr 1896 conscribirt wurde.

Als Wahlort für den I. Wahlbezirk wird der Saal im städtischen Rathhause; als Wahlort für den II. Wahlbezirk der Saal im Gewerbevereins-Gebäude auf dem Kleinen Ring bestimmt.

Zum Wahlpräses für den I. Wahlbezirk wurde ernannt: Magistratsrath Julius Sigerus, zum Präses-Stellvertreter: Gustav Theis, Magistrats-Obernotar, zum Schriftführer: Wilhelm Goris, Magistrats-Concipist, zum Schriftführer-Stellvertreter: Franz Sollich, Magistrats-Kanzlist.

Zum Wahlpräses für den II. Wahlbezirk wurde ernannt: Franz Zimmermann, Archivar, zum Präses-Stellvertreter: Albert Neugeboren, städt. Steueramts-Cassier, zum Schriftführer: Hermann Drendt, Magistrats-Concipist, zum Schriftführer-Stellvertreter: Michael Zimmermann, Magistrats-Kanzlist.

Die Wahl beginnt am obigen Wahltag 8 Uhr Vormittags.

Jedem Wähler steht das Recht zu, einen Abgeordneten-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag muß dem Wahlpräses am 27. October 1. Z. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags, oder von 3 bis 6 Uhr Nachmittags oder längstens bis 8 1/2 Uhr am Wahltag selbst, schriftlich überreicht werden.

Wird bis 8 1/2 Uhr früh den 28. October 1896 bloß ein Candidat vorgeschlagen, so erklärt der Wahlpräses die Wahl für geschlossen und den betreffenden Candidaten für den gewählten Abgeordneten des Wahlbezirkes.

Wenn aber in der obenerwähnten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgeschlagen werden und 10 Wähler die Abstimmung verlangen, verordnet der Wahlpräses die Abstimmung, welche am Wahltag um 9 Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen so lange fort dauert, als Wähler zur Stimmenabgabe erscheinen.

Bezüglich der Stimmenabgabe wird festgesetzt: Die Wähler geben in der Reihenfolge ihres Erscheinens in dem Wahllocale ihre Stimmen persönlich und mündlich ab.

Hermannstadt, am 16. October 1896.

Vom Central-Wahl-Ausschusse der Stadt Hermannstadt.

M. Z. 15668/1896. [810] 1-2

**Kundmachung.**

Im Sinne des §. 33 des XXII. G. M. aus dem Jahre 1886 wird hienit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Commission zur Nichtigstellung der Birtilisten-Liste pro 1897 am 26., 27., 28., 29. und 30. October 1896 ihre öffentlichen Sitzungen während der gewöhnlichen Amtsstunden im Amtlocale des städtischen Steueramtes abhalten wird.

Hermannstadt, am 16. October 1896.

Der Magistrat.

Sz. 1428/1896. [785] 3-3

**Árverési és haszonbérbeadási hirdmény.**

Alólírott község elöljáróság részéről ezenel közbíró tételik, miszerint folyó év október hó 31-én Rákovicza község irodájában:

I.

Roggelei 9 órákor Rákovicza község „Valca lupului“ határszében körülbelül 18 kat. hold területen levő búkkfa-törzsök tüzelőfa előkészítésére ölenkinti árverés mellett el fog adatni. Vevő köte es, bánatpénzül 500 frt. letenni, mely összeg az utolsó részletben be fog számíttatni; árverezők pedig kötelesek, az árverés ideje alatt, illetve annak megkezdése előtt 190 frt. bánatpénzt letenni árverési előjáróság kezébe.

II.

Ugyanaz nap délutáni 4 órákor fog haszonbérbe adadni Rákovicza község vadászati joga 1897-1902-ig, vagyis hat évre, számítand minden év január hó 1-től. Kikiallási ár évrő 50 frt. Haszonbérítő kötelek a haszonbérösszeg erejéig az összes hat évi bérösszegnek megfelelő összegű takarékpénztári letétkönyvecské a község pénztárában letenni, melyet esedékes kamataival együtt 1902. január hó 1-én, a hatodik részlet lefizetése után bérlőnek vissza fog adatni.

III.

Ugyanaz nap délutáni 5 órákor haszonbérbe fog adatni Branisce társaság birtokán levő vadászati jog az árverés előtt felolvasandó feltételek mellett.

Mind három esetben fenntartatik azon jog, hogy vevő, illetve haszonbérlo képviselő testület által megválasztassék az esetleg kevesebb igézők közül is; továbbá a vadászati haszonbérlo oly társulatok vagy magánosok, kik a vadak elarusításával üzletszerűleg foglalkoznak, az árveréstől ki lesznek zárva.  
Rákoviczán, 1896. évi október hó 13-án.

A községi előjáróság.  
Macsim Simion, bíró.  
Fogarasiu, körjegyző.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitation.**

Am 17. November bei der Direction des Nagyhelyer Raabes-Buchhandlunges Offertverhandlung wegen Fleischtieferung.  
**Aufforderungen.**  
Vom Gießereibau-Gerichtshofe an Julianna Horro geb. Nagy, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.  
Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an die Erben nach Vintus Richter, zur Tagfahrt am 11. November zu erscheinen.  
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Forr in Kronstadt bis 30. November.  
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Mikaila Biris aus Al. Rapalna und an Josef Lazar aus Trnava, die Ehegemeinschaft mit den von ihnen verlassenen Ehegatten bis 14. October 1897 wieder herzustellen.  
Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Mojosa in Szeghede und der Ricou alias Humana Bora in Refinar bis 14. October 1897.

**Erlidigungen.**

Seim Bojbanuvaber Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 29. October.  
Bei der Döner Finanzdirection die Evidenzhaltungs-Commissärs-Stelle. Gesuche bis 30. October.  
Seim Rákosér l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 30. October.  
Seim Hofrager Bezirksgerichte eine Sienotar-Stelle. Gesuche bis 4. November.  
Bei der Kaufmännischen Finanzdirection eine Amtsbieners-Stelle. Gesuche bis 8. November.  
Seim Nagyhager Vergewerte die Director-Stelle. Gesuche bis 5. November.

**Kundmachungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Kapellmeister Peter Hermann aus Hermannstadt, ferner der k. und k. Jäger-Hauptmann Nicolaus Kanibach aus Alt-Orjova unter Curatel gestellt wurden.  
Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Szajlita Kovacs aus Kis-Nyulas unter Curatel gestellt wurde.

**Feinster Blüten-Sonig**  
in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei  
**Carl Arz,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 53.  
Verwendungen nach auswärts erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.  
[783] 30

**Aus Haarlem in Holland**

direct importirt:

- Hyacinthen** ohne Namen, alle Farben in einfachen und gefüllten Sorten 1 Stück 10 fr.
- Hyacinthen** mit Namen u. genauer Angabe der Farben, einfache od. gefüllte, beste Sorten zum Treiben in Töpfen 10 St. fl. 1.00, 1.50, 2.00 St. fl. 3.-, 3.50.
- Tulpen** einfache od. gefüllte, zum Treiben, dann solche für das freie Land 1 Stück 3 fr.
- Brant von Haarlem**, reinweiß 12 fr.
- Crocus** alle Farben 1 Stück 2 fr.
- Narcissen** einfache und gefüllte 1 Stück 3 fr.
- Tazetten** im Krummel zum Treiben, beste Sorte 1 Stück 5 fr.
- Ranunkeln** schönste, persische, türkische, schottische und französische Sorten 1 Stück 2 fr.
- Anemonen** schönste gefüllte Sorten 1 St. 3 fr. schönste einfache Sorten 1 St. 2 fr.
- Fritillarien (Kaiserkrone)** 1 St. 14 fr.
- Schneeglöckchen** schönste, einfache 1 St. 2 fr. schönste, gefüllte 1 St. 3 fr.
- Seilla (Meerzwiebel)** viele Sorten 1 St. 2-4 fr. zu beziehen von (756) 5

**Franz Jahn Söhne,**  
Hermannstadt.  
Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2.

Aufträge von Auswärts werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Ragnahme sofort reell effectuirt.

**Erfolg durch Annoncen**  
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefertigt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren **Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Gebühren zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparniß an Anzeigenkosten erreicht wird. [19] 38

**Ein schönes Zimmer**  
mit Küche und Garten zu vermieten  
**Badgasse Nr. 1.**  
Dafelbst werden auch Studenten in ganze Verpflegung genommen. [812] 1-3

**Nur allein**  
zu haben  
**Dánosor (Dunnesdorfer) Königsast-Most**  
eigener Lese per Liter 36 fr. in der Casino-Restaurations- und Gasthaus Bahnhofplatz (Roth'sches Haus). Achtungsvoll  
**M. Schmidt.**  
[811] 1

**Restaurations-Uebnahme.**

Ergebenst Unterfertiger erlaube mir, dem geschätzten p. t. Publicum aus dem Civile und den hochgeehrten Herren vom Militär die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die auf hiesigem Plage seit Jahren bestehende, renommirte

**Restauration G. Ardean**

übernommen und auf eigene Rechnung weiterführen werde.  
Meine langjährigen Erfahrungen als Restaurateur setzen mich in den Stand, allen gerechten Wünschen der verehrten Gäste entgegenkommen zu können und so erübrigt zu gutem Gelingen meines neuen Unternehmens nur noch die geneigte Unterstützung des p. t. Publicums durch recht ausgiebigen Besuch meiner geräumigen, elegant möblirten Localitäten, den ich mir hiermit freundlichst erbittet.

Vorzügliche Küche, stets frisches Bier der ersten ungarischen Steinbrucher Actien-Brauerei, naturreine Weine und prompte, solide Bedienung zusichernd, zeichne  
Hermannstadt, im October 1896

hochachtungsvoll  
**Julius Halmágyi,**  
Restaurateur.  
[807] 1-3

**Das Beste**  
für  
**Thee, Kaffee**  
und  
**Wein**  
ist  
**P. Auerlich's**  
**Vanille- und Fenchel-Zwieback.**  
Monate haltbar. Das Kilo 1 fl., per Stück 5 fr. Zu haben nur bei  
**Paul Auerlich, Weiß- u. Luxus-Bäckerei,**  
**Quergasse 1.** [783] 3-3

**Thierry's Balm**  
**ICH DIEN**  
Um allen Krankheiten vorzubeugen, führe von nun an dieses behördlich registrierte Schutzmittel.  
**Kraft und Wirkung**  
des allein echten englischen  
**Wunderbalsams**  
des Apothekers  
**A. Thierry, Pregrada**  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.  
Aeltestes, bewährtestes u. reellstes, dabei billigstes Universal-Volks-Haus- und Heilmittel gegen fast alle Leiden innerlich und äußerlich.  
Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich als wunderbares Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. Beseitigt die Schmerzen bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 2. Verreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überauschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reizen im Leibe. Beseitigt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten, beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Wurm, Bandwurm und bei Epilepsie oder hinfälliger Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden und beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc., besonders bei Indisposition, Cholera- und anderen Epidemien als erste Hilfe. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äußerlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Heilmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie, insbesondere bei Indisposition, Cholera- und anderen Epidemien als erste Hilfe fehlen soll. Nicht und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselfelnschloß ist, in welche meine Firma **Adolf Thierry, Apotheker „zum Schutzengel“ in Pregrada** eingepreßt ist und wenn jedes Fläschchen mit einer grünen Etiquette versehen ist mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. **Man achte stets auf diese Schutzmarke!** Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Attest der hohen k. Landesregierung (Z. 5782 B. 6108) besagt laut analytischer Befunde, dass mein Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man **A. Thierry in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 5 Kronen. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Thierry, Apotheker in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

**Schutzengel-Apotheke**  
**Kraft und Wirkung**  
der echt englischen  
**Wundersalbe.**  
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenes Beinfractur vollkommen geheilt. Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den größten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen Rose „*Rosa centifolia*“ innewohnenden wunderbaren Naturkräfte in Verbindung mit anderen ihrer günstigsten Beiwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.  
Englische Wundersalbe findet Anwendung:  
Bei böser Brand der Wuchererinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Püssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Püssen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas-, Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Püssen, Brandwunden aller Art, ertrunkenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenausfluss und Wunden der Kinder etc. etc.  
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!  
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung erfolgt ausschließlich nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. zwei Tiegel 3 Kronen 40 Heller.  
**Zahlreiche Atteste zur Verfügung.**  
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte, genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher oder Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.  
Directe einzige Bezugsquelle:  
**Schutzengel-Apotheke des A. Thierry**  
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
**Depots in den meisten Apotheken.**  
Centraldepot für Budapest bei Apotheker Jos. v. Türök  
Königsgasse und Andrássystrasse.  
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire an die „Schutzengel-Apotheke“ des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4594.  
[561] 13-30